

# Neue Wege der Kooperation – neue Chancen für den Wiedereinstieg

## Das Innovationsprojekt „Neue Wege NRW“

Der Sprung in den Arbeitsmarkt ist besonders für Frauen, die wegen der Familienphase eine Zeit lang nicht berufstätig waren oder vielleicht vor der Geburt des Kindes noch nie gearbeitet haben, oft nicht einfach. Persönliche Hemmschwellen müssen überwunden, Kinderbetreuungen geregelt und Beratungsangebote zur Entwicklung einer Berufsperspektive wahrgenommen werden. Da ist es hilfreich, wenn Institutionen wie Arbeitsagenturen, Jobcenter und Jugendämter dies durch Kooperationen vereinfachen. Hier setzte das aus Mitteln des Landes und des ESF geförderte Projekt „Neue Wege NRW“ an.



„Unsere Überlegung war, die Angebote der Arbeitsmarkt- und Berufsorientierung dahin zu bringen, wo die Mütter (in selteneren Fällen auch die Väter) tatsächlich sind – in die Kindertageseinrichtung, ins Familienzentrum“, sagt Dr. Sybille Stöbe-Blossey vom Institut Arbeit und Qualifikation an der Universität Duisburg-Essen, IAQ, die gemeinsam mit Hilde Mußinghoff vom Institut für Innovation & Bildung GbR, innovaBest, Frechen, das Projekt leitete.

Familienzentren gibt es in NRW seit 2006, als das Land ein Förderprogramm auflegte. Sie sollen nicht nur die frühkindliche Bildung und Förderung auf einem hohen Niveau sicherstellen, sie sollen auch Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgabe stärken sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sichern. Besonders die bestehenden Hilfs- und Beratungsangebote sollen Eltern leichter zugänglich gemacht werden. Dazu koo-

perieren die Familienzentren mit Institutionen wie Familienberatungsstellen und -bildungsstätten, Familienverbänden, Selbsthilfeorganisationen oder wie in dem Fall von „Neue Wege NRW“ mit Jobcentern und Arbeitsagenturen. Die Familienzentren schaffen so eine Vernetzung der vorhandenen Angebote vor Ort und entwickeln sich damit von Kindertageseinrichtungen zu Netzwerken für die Familie als Ganzes. Mittlerweile arbeiten rund 3.200 Kindertageseinrichtungen in NRW als Familienzentren.

„Alle Projektbeteiligten waren der Meinung, um die Zielgruppe zu erreichen, brauchen wir erstens Zeit und zweitens Vertrauen“, sagt Hilde Mußinghoff. „Und da bietet sich das Familienzentrum an, weil das der Ort ist, wo die Eltern ihre Kinder hingeben und in der Regel auch Vertrauen zu den Personen haben, die dort tätig sind. Angebote werden hier gerne wahrgenommen.“

Die Angebote bestehen in diesem Fall aus neu entwickelten Veranstaltungsformaten, mit denen man die berufliche Orientierung und den beruflichen Einstieg junger Mütter oder auch den Wiedereinstieg von Eltern nach der Vollzeit-Familienphase unterstützen kann. Zielgruppe sind dabei insbesondere Eltern im SGB II-Bezug und in der „stillen Reserve“. Darunter verstehen Arbeitsmarkt-fachleute Personen, die aktiv nach Arbeit suchen, aber nicht kurzfristig verfügbar sind, und Personen, die nicht aktiv suchen, aber kurzfristig in den Arbeitsmarkt einsteigen könnten. Rund ein Viertel der Frauen hat, so Projektleiterin Dr. Sybille Stöbe-Blossey, vor der Familienphase noch gar nicht gearbeitet.



Dr. Sybille Stöbe-Blossey, Institut  
Arbeit und Qualifikation an der  
Universität Duisburg-Essen, IAQ



Hilde Mußinghoff, Institut für  
Innovation & Bildung GbR,  
innovaBest, Frechen

## Systematische Kooperationen

Übergeordnetes Ziel des Projekts war es, systematische Kooperationen zwischen Fallmanagement, Arbeitsvermittlung und Vermittlung von Kindertagesbetreuung sowie Familienzentren und anderen Arbeitsmarktakteuren aufzubauen, also zwischen durch unterschiedliche gesetzliche Ziele (SGB II, III und SGB VIII) gebundenen Institutionen.

Für die Arbeitsagenturen und Jobcenter ging es dabei zum einen darum, sich durch die systematische Verknüpfung von arbeitsmarkt- und jugendhilfebezogenen Dienstleistungen auf lokaler Ebene neue Wege der zielgruppengerechten Ansprache zu eröffnen. Zum anderen ist eine rechtskreisübergreifende Kooperation (SGB II, III und VIII) auch deshalb notwendig, weil Arbeitsuchende mit Familienverantwortung bei der Integration in Arbeit Unterstützung bei der Kinderbetreuung brauchen. Besonders die Arbeitsmarktintegration in Branchen mit ausgedehnten Arbeitszeiten (Einzelhandel, Gastronomie, Pflege) verlangt nach einer dazu passenden flexiblen Kinderbetreuung (z. B. ergänzend durch eine Tagesmutter). Kinderbetreuung kann auch dann problematisch sein, wenn Arbeitsuchende ein Kinderbetreuungskontingent von 45 Stunden benötigen, die Vermittlung aber außerhalb des Beginns des Kindergartenjahres liegt (1.8.) oder Lösungen für Ferienzeiten gefunden werden müssen.

Damit solche Kooperationen funktionieren, mussten sich die beteiligten Dienstleister zunächst einmal kennenlernen. Denn: „Wer nicht voneinander weiß, kann auch nicht miteinander arbeiten“, stellt Hilde Mußinghoff fest. In den sechs Modell-

regionen führte das Projekt in der ersten Projektphase insgesamt 49 Institutionen aus den Bereichen Arbeitsmarkt, Jugendhilfe und Gleichstellung zusammen. Über 100 Personen aus diesen Institutionen waren direkt involviert. Es gab 30 regionale Veranstaltungen in den Familienzentren, fast genauso viele regionale Projektsteuerungstreffen, außerdem zwölf kooperative Fortbildungen für die Fachkräfte. Mittlerweile ist die Zahl der beteiligten Personen durch die nachfolgenden Transferprojekte auf mehr als 1.000 Personen angestiegen.

## Neue Veranstaltungsformate

Zur direkten Ansprache der Zielgruppe entwickelten die Projektteilnehmer drei Typen von Veranstaltungsformaten zum Einsatz in den Familienzentren: Die bereits vertraute Veranstaltungsform der Elterncafés wird nun auch für Informationen zur Aufnahme einer Beschäftigung genutzt. Spezielle Themenveranstaltungen zu Arbeitsmarktfragen ergänzen das Informationsangebot. Der Vertiefung der Informationen dienen modulartig aufgebaute Elternkurse. Dazu wurden fünf anderthalb- bis zweistündige Module jeweils unter einem zugkräftigen Motto entwickelt. Dabei geht es um die eigene Standortbestimmung, eine Kompetenzbilanz und die Erarbeitung beruflicher Perspektiven. Die Teilnehmenden erhalten einen Überblick über den regionalen Arbeitsmarkt sowie Förder- und Fortbildungsmöglichkeiten. Am Ende stehen eine individuell erstellte Zielformulierung und konkrete Handlungsschritte zu deren Umsetzung.

Die Kinderbetreuung während der Veranstaltungen wird durch das jeweilige Familienzentrum sichergestellt. Die Informationsarbeit übernehmen in der Praxis

überwiegend die Beauftragten für Chancengleichheit der Jobcenter und Arbeitsagenturen und speziell geschulte Integrationsfachkräfte.

So auch im Rhein-Erft-Kreis. In den insgesamt zehn Kommunen des Kreises nehmen 25 Familienzentren an dem Projekt teil. Aus allen 10 Geschäftsstellen des Jobcenters wurden Integrationsfachkräfte geschult, die die verschiedenen Veranstaltungen für die Mütter und manchmal auch Väter in den Familienzentren durchführen. Birgit Müller, die Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt des Jobcenters Rhein-Erft, übernimmt alleine oder gemeinsam mit der Beauftragten für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt der Agentur für Arbeit Brühl die Information im Rahmen der Elterncafés und die interne Koordination im Rhein-Erft-Kreis, extern unterstützt durch innovaBest.

„Die Klientel in den Familienzentren ist je nach ihrer räumlichen Lage sehr unterschiedlich“, stellt sie fest. „Dabei ist das Teilnehmerfeld bunt gemischt. Es gibt sowohl Berufswiedereinsteiger/-innen als auch Neueinsteiger/-innen und Umsteiger/-innen. Hauptprobleme sind durch längeren Ausstieg bedingte fehlende Qualifikation und die Kinderbetreuung.“ Deshalb ist die Informationspalette, die das Jobcenter und die Arbeitsagentur in den Familienzentren anbietet, auch breit angelegt. Es geht zum Beispiel um Qualifizierungsmöglichkeiten, die Anerkennung von Abschlüssen und um die verschiedenen Möglichkeiten der Kinderbetreuung. Gerade beim letzten Punkt gebe es von Kommune zu Kommune sehr unterschiedliche Lösungen, sagt Birgit Müller. „Allerdings lässt sich allgemein feststellen, dass die Betreuung von Kindergarten-



Birgit Müller, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt des Jobcenters Rhein-Erft

kindern meist noch gut gelingt, bei Schulkindern wird es dann schon schwieriger. Es gibt zum Beispiel nicht viele Tagesmütter, die Kinder in diesem Alter privat betreuen – und schon gar nicht außerhalb der gängigen Öffnungszeiten von Kitas und Offenen Ganztagschulen.“

Insgesamt war das Projekt im Rhein-Erft-Kreis jedoch so erfolgreich, dass die Elternkurse nach Ende der ersten Projektphase 2013 als Regelinstrument installiert wurden. Jeweils sechs bis zehn Teilnehmende verzeichnen die Elternkurse in den Familienzentren im Rhein-Erft-Kreis. Mindestens einer Mutter pro Kurs gelingt im Schnitt kurzfristig die Integration in Arbeit, viele andere nehmen erste Schritte auf diesem Weg in Angriff. Und auch die Kooperation der verschiedenen Beteiligten hat sich mittlerweile gut eingespielt. „Die Zusammenarbeit funktioniert gut“, sagt Birgit Müller. „Sehr positiv ist, dass wir überall ins Gespräch gekommen sind, somit näher zusammenrücken und unsere verschiedenen Angebote besser verzahnen konnten.“

### **Vorbehalte gegenüber Jobcentern abgebaut**

Projektleiterin Dr. Sybille Stöbe-Blossey nennt einen weiteren positiven Effekt des Projekts: Durch das niedrigschwellige Angebot und die Tatsache, dass Jobcenter und Arbeitsagentur in diesem Fall zum Kunden kommen und nicht wie üblich umgekehrt, habe man Vorbehalte gegenüber den Jobcentern abbauen können. Das sei auch dem Ziel förderlich gewesen, der Zielgruppe Schwellenängste zu nehmen, Ressourcen zu stärken und aufzuzeigen, dass ein Wiedereinstieg in den Beruf möglich ist und beruflich auch neue Wege eingeschlagen werden können.

Teilnehmerinnen bestätigen das. Sie berichten von einer offenen, fast familiären Atmosphäre bei den Veranstaltungen. Man habe das Gefühl, seine Schwächen zeigen zu können und trotzdem ernst genommen zu werden. Und man erfahre, dass man, auch wenn man lange nicht beruflich tätig war, durchaus Chancen zum Wiedereinstieg habe, weil das auch viel mit der eigenen Motivation zu tun habe. Die Situation im Familienzentrum ist für die Teilnehmerinnen offensichtlich wesentlich angenehmer, als wenn sie einen Vermittler oder Fallmanager in seinem Büro im Jobcenter besuchen müssen.

Und auch die Familienzentren berichten Positives. Hannelore Wowra-Kaun, Leiterin des katholischen Familienzentrums St. Petrus in Baesweiler, stellt fest: „Für mich ist die Arbeit der Jobcenter und Arbeitsagenturen viel transparenter geworden. Ich weiß jetzt, wohin und zu wem ich die Leute schicken kann. Junge Mütter kennen mich als Ansprechpartnerin bei ganz vielen Fragen. Sie freuen sich, wenn ich direkt einen Kontakt herstellen kann. Dadurch fällt es vielen leichter zu einer Beratung zu gehen.“

### **Vereinbarungen auf zwei Ebenen**

Man hat sich aber nicht nur besser kennengelernt, man hat auch schriftliche Vereinbarungen getroffen. Denn ein weiteres Ziel des Projekts „Neue Wege NRW“ war es, die Arbeit von Netzwerken durch verbindliche Vereinbarungen zu ergänzen, die bis auf die Arbeitsebene wirken, um auf diese Weise ein koordiniertes System vernetzter Dienstleistungen zu schaffen.

So sind zum Beispiel, wenn ein Job atypische Arbeitszeiten verlangt, oft Einzel-

falllösungen in engem Kontakt mit dem Jugendamt gefragt, das Informationen über qualifizierte Tagesmütter bereithält. Arbeitsmarktintegrationen von Erziehenden und Alleinerziehenden gelingt in Branchen mit ausgedehnten Arbeitszeiten nur mit einer dazu passenden flexiblen Kinderbetreuung (z. B. durch eine Tagesmutter, die bei frühem Dienstbeginn Kinder in die Kita/Grundschule bringt). Lösungen für solche Probleme können durch strukturierte Kooperationsformen (Klarheit über Ansprechpartner und vorhandene regionale Angebote) wesentlich erleichtert werden. Zwingend notwendig ist rechtskreisübergreifende Kooperation dann, wenn es darum geht, Arbeitsuchende mit Familienverantwortung bei der Integration in Arbeit durch kommunale Eingliederungsleistungen (§ 16 a Nr. 1 SGB II) zur Kinderbetreuung zu unterstützen.

Im Rahmen des Projekts entwickelten die Beteiligten ein Muster für eine Rahmenvereinbarung zur Kooperation zwischen den jeweiligen Jugendämtern und den Jobcentern sowie den Arbeitsagenturen. Sie enthält Regelungen für einen regelmäßigen Austausch zwischen den Fachkräften, über die Benennung von Ansprechpartnern, über Kommunikationsstrukturen auf dem Gebiet der Kinderbetreuung sowie über die Planung von Veranstaltungen in Familienzentren. Die Rahmenvereinbarung wird durch ein Muster für Vereinbarungen zwischen den einzelnen Familienzentren und den Arbeitsmarktinstitutionen über die konkrete Durchführung dieser Veranstaltungen ergänzt, sodass ein schlüssiges Kooperations-Gesamtkonzept entsteht. Die Kooperationen finden also sowohl auf Geschäftsführungs-/ Leitungsebene der Institutionen statt als auch auf operativer Ebene. Die Muster der Kooperationsvereinbarungen, Muster für



Hannelore Wowra-Kaun, Leiterin des  
katholischen Familienzentrums  
St. Petrus in Baesweiler

Veranstaltungsformate und Fortbildungsmodulare sowie Projektergebnisse und -erfahrungen stehen in einem interaktiven Transferhandbuch bereit.

Als guter Startpunkt für eine Vernetzungsstrategie hat sich das im Rahmen von „Neue Wege NRW“ entwickelte Konzept der „Kooperativen Fortbildungen“ bewährt. Die Fachkräfte der verschiedenen beteiligten Institutionen lernen dabei die Systeme auf der jeweils „anderen Seite“ kennen – und damit die jeweiligen Handlungsmöglichkeiten, aber auch die Schwierigkeiten und Grenzen. Diese Sensibilisierung und der Vertrauensaufbau verbessern die Kommunikations- und Kooperationsbasis bei allen Beteiligten.

### Großer Bedarf an Austausch

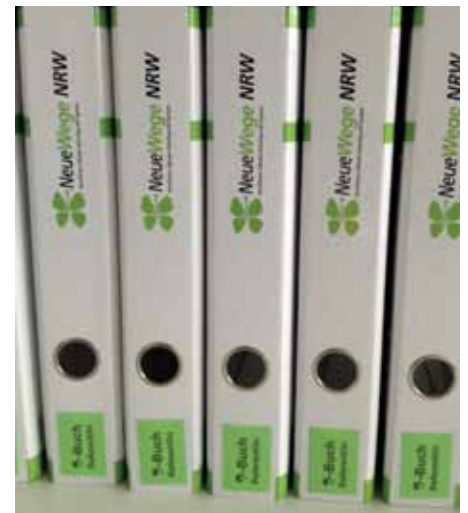
Das Projekt hat nicht nur bewiesen, dass systematische Kooperation von Institutionen wie Jobcentern und Arbeitsagenturen auf der einen und Jugendämtern und Familienzentren auf der anderen Seite trotz der durch unterschiedliche gesetzliche Ziele (SGB II, SGB III und SGB VIII) geprägten Rahmenbedingungen möglich ist, und zwar sowohl auf Leitungsebene wie auch auf operativer Ebene, es machte auch deutlich, wie wichtig es ist, dass sich die Institutionen gegenseitig besser kennenlernen.

„Für mich ist es eine wesentliche Erkenntnis, dass der Bedarf an Kooperation und Austausch viel größer war als erwartet – nicht nur untereinander in den Institutionen, sondern auch überregional, über die vorhandenen Netzwerke hinaus“, sagt Projektleiterin Hilde Mußinghoff. „Erstaunlich war für mich, welche enorme Dynamik sich im Verlauf des Projekts entwickelt hat. Es sind neue Wege

entstanden, nicht nur zum Wiedereinstieg, sondern auch zwischen den beteiligten Akteuren. Diese neue Zusammenarbeit hat ein hohes Entwicklungspotenzial – auch im Hinblick auf andere aktuelle oder zukünftige Themen, wie z. B. die Integration von Flüchtlingen.“

Das Projekt hat das Interesse zahlreicher Regionen in NRW geweckt. Nachdem sich die Kooperationsstrukturen im Rahmen des Modellprojekts von 2011 bis 2013 in sechs Städten und Kreisen über zwei Jahre bewährt hatten, wurden die Ergebnisse und Erfahrungen im Rahmen von zwei Transferprojekten in den Jahren 2013/14 und 2014/15 in die Breite getragen. Im August 2015 begann ein weiteres Transferprojekt in etwas abgewandelter Form, an dem Akteure aus rund 18 Regionen in NRW teilnehmen. Das freut Projektleite-

rin Dr. Sybille Stöbe-Blossey: „Dass mittlerweile das dritte Transferprojekt startet, mit dem das entwickelte Instrumentarium auch anderen Regionen zugänglich gemacht wird, zeigt, dass das Interesse groß ist und die Regionen etwas verändern wollen.“



#### ANSPRECHPARTNERIN IN DER G.I.B.

**Karin Linde**, Tel.: 02041 767-257, [k.linde@gib.nrw.de](mailto:k.linde@gib.nrw.de)

#### KONTAKTE

**Dr. Sybille Stöbe-Blossey**, [sybille.stoebe-blossey@uni-due.de](mailto:sybille.stoebe-blossey@uni-due.de)

**Dr. Karola Köhling**, [karola.koehling@uni-due.de](mailto:karola.koehling@uni-due.de)

Institut Arbeit und Qualifikation, Universität Duisburg-Essen  
Forschungsabteilung Bildung und Erziehung im Strukturwandel (BEST)  
47048 Duisburg

**Hilde Mußinghoff**, [hilde.mussinghoff@innovabest.de](mailto:hilde.mussinghoff@innovabest.de)

**Andrea Schlotjunker**, [andrea.schlotjunker@innovabest.de](mailto:andrea.schlotjunker@innovabest.de)

innovaBest, Institut für Innovation & Bildung GbR  
Entwicklung, Steuerung, Transfer  
Europaallee 33, 50226 Frechen

#### LINK

[www.neue-wege-nrw.de](http://www.neue-wege-nrw.de)

#### AUTOR

**Frank Stefan Krupop**, Tel.: 02306 741093, [frank\\_krupop@web.de](mailto:frank_krupop@web.de)